

Uniform-Suite, Opus 1

Komposition: Feldmusik Weggis
Bearbeitung: Mireille Mollet



Ist Ihnen die Melodie aufgefallen, die jeweils am Anfang unserer Suite steht? Es handelt sich um die Titelmelodie eines Films, in welchem Uniformen auch eine gewisse Rolle spielen. Der Komponist der Filmmusik, John Williams, wurde 2005 mit dem BMI Film Music Award ausgezeichnet. Eine DVD des Films möchte ich verschenken, und zwar an die erste Person, welche mir die richtige Antwort auf folgende Frage per E-Mail an muramatsu@gmx.ch schickt. Die zweite Hauptrolle im Film spielt eine Person, die Uniform trägt. Ist es a) ein Musikant, b) eine Stewardess, oder c) ein Polizist? Viel Glück!

Satz VII – Moderato für fünf Euphonien

Das Wort «Euphonium» stammt aus dem Griechischen und bedeutet «wohlklingend». Das Euphonium gehört zum tiefen Blech in einem Blasorchester. Es wurde 1843 aus dem Tenorhorn entwickelt und hat einen etwas dunkleren und weichereren Klang als jenes. Tenorhorn und Euphonium klingen eine Oktave höher als die Tuba und eine Oktave tiefer als die Trompete. Seines Klangs wegen wird das Instrument gerne das «Cello der Blas-

musik» genannt. Die verschiedenen Bezeichnungen Tenorhorn, Bariton und Euphonium mögen etwas verwirren. Die Erklärung ist auch nicht ganz einfach; man findet unterschiedliche Aussagen. Das Tenorhorn ist etwas enger mensuriert, das heisst, es hat einen weniger weiten Becher und klingt daher etwas heller als das Euphonium oder der Bariton, die einen weichereren und dunkleren Sound hervorbringen. In der Blasmusikliteratur findet man hauptsächlich die Bezeichnung Bariton und/oder Euphonium, bei deutschsprachigen Komponisten jedoch eher Tenorhorn. In einem sind sich aber unsere fünf Euphonisten einig: Der volle, weiche Klang ihres Instruments ist es, der sie fasziniert.

Dem Euphonium kommen verschiedene Funktionen zu: Es erfüllt Begleit- und Solofunktionen, verstärkt mal den Bass, gibt mal der Melodie in der tieferen Oktave mehr Ausdruck und setzt schliesslich mit Gegenmelodien klangliche Akzente.

Verena Potschka ist eine unserer «jüngsten» Feldmusikantinnen; wir durften sie im Januar 2018 in den Verein aufnehmen. Sie hat sich uns angeschlossen, nachdem sie 2016 nach Weggis zog und sich

nach einem Orchester umschaute, in welchem sie mitwirken könnte. Das Euphonium hat sie schon als kleines Kind fasziniert, und so spielt sie nun schon seit 25 Jahren Tenorhorn und kann sich auch heute nichts anderes vorstellen. Der einzige Nachteil, die Grösse und das Gewicht des Instruments, waren für sie als junges Mädchen gleichzeitig auch ein Vorteil: «Meine Eltern haben mich immer zur Musikprobe mit dem Auto gefahren und ich musste die zwei Kilometer hin und zurück mit dem schweren Instrument nicht laufen.» Am liebsten spielt Verena Musik aus der Film- und Musicalwelt. Sie fühlt sich in der Feldmusik sehr gut aufgenommen und schätzt die Kameradschaft sehr. «Gleichzeitig habe ich noch nie in einem Orchester gespielt, dessen Proben so effizient abgehalten werden... sehr anstrengend, aber sehr, sehr effektiv.» Ein dickes Kompliment an unseren Dirigenten!

Dank Flic Flac zur Feldmusik

Daniel «Biber» Lottenbach ist unser «Bohemian», denn er liebt die böhmische Blasmusik über alles. Ihn ziehen die Ruhe dieser Musik und die einfachen, lieblichen Melodien in ihren Bann. Seine Vorbilder sind denn auch Ernst Mosch und Ernst Hutter: Sie sind diejenigen, die die Egerländer Musik auf der ganzen Welt berühmt machten. Biber war einer von mehr als zehn Schülern, die sich vor ca. 47 Jahren zu einem Jungbläserkurs, lanciert durch Seppi Doppmann, Tschisel Zurmühle und Franz Zimmermann, anmeldeten. Das kostete damals pro Nachmittag fünf Franken. Biber erinnert sich: «Mit Franz Zimmermann mussten wir immer das Stück «Flic Flac» üben. Als wir es einigermaßen spielen konnten, hiess es schnell: «Ihr seid Feldmusik-tauglich», und im Jahr 1973 wurde ich an der GV als Mitglied aufgenommen.» Die Kameradschaft ist es, die Daniel Lottenbach an der Feldmusik besonders schätzt, aber nicht nur: «Musik wirkt. Sie macht uns glücklich, hält uns gesund, beschwingt und ruft Erinnerungen hervor.» Wie wahr!

Vom Götti inspiriert

Mathias Muggli lernte an der Musikschule Weggis ein Blasinstrument spielen; sein Übertritt in die Feldmusik war, nach dem er langsam zu alt für die Jugendmusik wurde, der nächste logische Schritt. Wie aber kam Mathias zum Eu-

phonium? «Mein Götti spielte Posaune – das wollte ich auch!» Sein damaliger Musiklehrer empfahl ihm jedoch, zuerst ein halbes Jahr Euphonium zu spielen, um die Töne ins Gehör zu bekommen, denn beim Posaunenzug gibt es keine Anhaltspunkte, wie die Töne richtig gezogen werden müssen. Nach einigen Jahren auf der Posaune kehrte Mathias wieder zum Euphonium zurück: «Das Spezielle am Euphonium ist die extrem grosse Spannweite der Töne. Man kann gut und gerne drei Oktaven abdecken.» Seine bevorzugte Musikrichtung ist die Filmmusik: «Das sind in der Regel bekannte Melodien, welche beim Zuhörer gezielt Emotionen auslösen sollen oder diese zusammen mit den Bildern verstärken können.» Ganz besonders gefällt ihm die von Hans Zimmer komponierte Filmmusik. Die Frage, ob er sich vorstellen könnte, ein anderes Instrument zu lernen, beantwortet er spontan: «Klavier/Piano, weil man damit alleine mehrstimmig spielen und so die Melodie gleich selber begleiten kann.»

Techno geht gar nicht!

Sabrina Portmann begann als 7-Jährige Querflöte zu spielen. Mit diesem Instrument erlebte sie die ersten Jahre in der Jugend- und ab 2010 auch in der Feldmusik. Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung wechselte sie, vorerst in der Jugendmusik auf Euphonium, da dort das tiefe Blech fehlte. «Ich habe mich fürs Euphonium entschieden, weil meine Mutter in der damaligen Musikgesellschaft Greppen mit diesem Instrument dabei war und ich mich in dessen warmen Klang verliebt hatte. Das Spielen lernte ich von meiner Mutter.» Ihr musikalisches Vorbild ist David Thornton, dessen musikalisches Können – er war Euphonist in der berühmten Black Dyke Band – sie sehr beeindruckt. «Ich konnte ihn letztes Jahr erstmals live erleben und bereue es noch heute, dass ich mich nicht getraute, ihn nach einem Autogramm zu fragen.» Am liebsten spielt Sabrina Portmann Unterhaltungsmusik, gerne auch technisch etwas anspruchsvollere Stücke. Sie interessiert sich für viele Musikrichtungen, ausser Metal und Techno. In der Feldmusik schätzt Sabrina die Kameradschaft zwischen Jung und Alt und die Musikproben, in welchen der Spass nie zu kurz kommt. Wie ihre Mutter, Priska Portmann, engagiert



Und dies sind unsere fünf «Wohlklingenden»: Von links Mathias Muggli, Verena Potschka, Daniel Lottenbach, Sabrina Portmann, Peter Weber.

sich auch Sabrina tatkräftig im Organisationskomitee Neuuniformierung: Die Medienarbeit ist bei ihr in guten Händen.

Wenn's brännt, sind alli da

Peter Weber ist mit 52 Mitgliedsjahren schon ein «alter Hase» in der Feldmusik. Er spielte während ca. 25 Jahren Cornet, bevor er auf das Euphonium wechselte. «Der sanfte Klang», erklärt er, «ist etwas fürs Ohr! Allerdings gibt dieses Instrument mehr zu putzen, und eine Jahresreinigung ist teuer.» Da er die tieferen Töne liebt, spielt er meistens die 2. Bariton-Stimme. Was schätzt Peter an der Feldmusik besonders? «Die Proben mit Erich!» Ihm gefällt es aber auch sehr, zu fünft im Register spielen zu können. Der Zuwachs der jungen Spieler/innen freut ihn ganz besonders. Und: «Wenn's brännt, sind meistens alle da!» Literaturmässig darf man Peter eigentlich alles aufzählen; er mag Filmmusik ebenso wie Märsche, Polkas, Walzer und hört auch praktisch alles gern, «ausser Techno-Sch...». Viele Anlässe mit der Feldmusik sind ihm noch heute in bester Erinnerung, beispielsweise die Flugreise nach München und das Eidgenössische Musikfest in Lugano. Oder ganz einfach auch, dass man nach der Probe im «Vik» spielte, einfach

so aus dem Stegreif, ohne Noten. Einer fing an und alles Weitere ergab sich.

Vielfältige Gründe zur Freude

Während Mathias Muggli ganz persönlich der Meinung ist, dass ein Verein wie wir auch mit einem «individuellen Dresscode» (dunkler Anzug und Krawatte, weisses Hemd) auskäme, ist er froh, dass die Neumitglieder der letzten zehn bis fünfzehn Jahre eine ihrem Körper entsprechende Garderobe erhalten und nicht in einer überdimensionierten Uniform etwas «verloren» dastehen. Letzteres sieht Sabrina Portmann genau so: «Ich freue mich besonders auf den neuen Kittel. Der jetzige ist mir zu gross und ich sehe aus wie eine Kartonschachtel: zu breite Schultern, zu kurze Ärmel.» Die Uniform bedeutet für sie Zugehörigkeit, Gemeinschaft und vor allem auch Stolz: «Bei jedem Auftritt trage ich die Uniform mit Stolz, denn es ist keine Selbstverständlichkeit, ein Instrument spielen zu können.» Daniel Lottenbach wirkte 1990 als Vereinspräsident bei der letzten Neuuniformierung mit und erinnert sich, dass der damalige Lieferant «Schild» der Uniform höchstens zehn bis zwölf Lebensjahre prophezeite. Dass sie nun 28 Jahre getragen werden konnte,

kann man fast nicht glauben! Peter Weber sieht in der Uniform ein Symbol für Gemeinschaft; er ist gespannt darauf, wie er im neuen Gewand aussehen wird und ob die Uniform zu ihm passt. Für ihn wird es bereits die vierte sein!

Über unsere jetzige Uniform gibt es einige Storys zu berichten. Eine kleine Episode, erzählt von Biber: Ein Jahr nach der Einweihung der blauen Uniform trug die Feldmusik am Eidgenössischen Musikfest in Lugano mit Stolz die weissen Hosen zum blauen Veston. Es herrschte allerdings eine enorme Hitze, weshalb Biber und Erwin am Abend beschlossen, sich in einem Schwimmbad etwas Abkühlung zu verschaffen. Gesagt, getan: «Die nächtliche Taxifahrt dorthin ist glimpflich verlaufen, aber die abschliessende Kletterpartie ins Schwimmbad hinterliess an der weissen Hose schwarze Spuren. Diese waren auch mit Hilfe unserer damaligen, unermüdlichen Uniformverwalterin Marie Omlin (fast) nicht mehr wegzukriegen.»

Ein Accessoire werden unsere Euphonisten ganz sicher nicht vermissen: Den metallenen Schmuck an der Kordel, die am linken Ärmel unseres jetzigen Vestons befestigt ist. Da sie beim Spielen ihr Instrument nahe am Körper tragen, kommt es vor, dass diese «Pläm-

pel» ans Instrument schlagen (oder umgekehrt). Dass dieses Geräusch während einem Kirchenkonzert den wirkungsvollen Effekt einer Pause völlig zunichte macht und beim betroffenen Spieler für eine gesunde rosa Gesichtsfarbe sorgt, versteht sich von selbst.

Intermezzo VII – Scherzo

Dirigent: «Nochmal ab Takt zwei, bitte!» Baritonist: «Moment, wir haben keine Taktzahlen!»

Ein Tenorhornist kommt nach der Probe etwas spät nach Hause. Durch sein Gepolter wacht seine Frau auf und fragt, was er für einen Lärm macht. Er: «Die Schuhe sind umgefallen.» Sie: «Das macht doch nicht so einen Krach.» Er: «Ich stand noch drin.»

Der Dirigent unterbricht die Probe: «Der zweite Bariton hat gerade falsch gespielt!» Darauf der erste Bariton: «Der ist doch gar nicht da.» «Dann sagen Sie es ihm eben, wenn er kommt.»

Wir beginnen schon bald, die Tage bis zum Fest zu zählen. Doch vorerst werden wir im Satz VIII so richtig Gas geben, denn gleich neun Musiker warten auf ihren Einsatz.

Bis dann: Ihre Feldmusik Weggis

Interessen der Riedsörtler wahrnehmen

■ Generalversammlung des Quartiervereins Riedsort

Die 47. Generalversammlung des Quartiervereins Riedsort fand am Freitag, 4. Mai 2018, im SeeHotel Gotthard in Weggis mit anschliessendem Nachtessen statt.

Nach der Begrüssung präsentierte Präsidentin Irène Grolimundothmayr den Jahresbericht. Speziell die letztjährigen Veranstaltungen wie die Besichtigung der Baustelle Südumfahrung Küssnacht, die Nauenfahrt nach Kehrsiten ins Restaurant Baumgarten sowie das Jahresschluss-Essen im Restaurant Friedheim wurden erwähnt.

Henriette Groeneveld, Finanzen, präsentierte die Rechnung des vergangenen Jahres sowie das Budget 2018. Die beiden Rechnungsrevi-



Geselliges Beisammensein im SeeHotel Gotthard nach der Generalversammlung.

soren Toni Spörri und René Hotz wurden mit einem kleinen Präsent für ihre Arbeit verdankt.

Das Programm 2018 führt uns am 1. September auf eine Nauenfahrt nach Hergiswil zur Besichtigung

der Glasi. Am 30. November findet das traditionelle Jahresschluss-Essen statt. Sämtliche Traktanden wurden einstimmig gutgeheissen. Die Versammlung dankte dem Vorstand mit einem kräftigen Applaus.

Beim Apéro sowie dem exzellenten Nachtessen im Restaurant Gotthard unterhielten sich die Riedsörtler blendend bis in die späten Abendstunden.

Der Quartierverein nimmt die Interessen der Riedsörtler gegenüber Behörden und Organisationen wahr. Er bietet an den Veranstaltungen auch gute Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen und gesellige Stunden miteinander zu verbringen. Details zur Kontaktaufnahme entnehmen Sie bitte der Infotafel in der ersten Kurve der Riedsortstrasse oder über die Website der Gemeinde Weggis.